

Die „Rote-Kreuz“-Woche.

Von Dr. Ernst Sammel, Vorstand der Landeszentrale für Wien und Niederösterreich.

Nur kurze Zeit trennt uns noch von den Opfertagen, die dem „Roten Kreuz“ und der Jugendfürsorge unseres Vaterlandes gewidmet sein sollen. In allen einschlägigen Arbeitsstellen wird bereits fieberhaft gearbeitet und wenn der Erfolg von den vorbereitenden Komitees allein abhängen sollte, dann müßte er ein gewaltiger sein. Eine bange Frage aber, die gerade alle diese Arbeitskomitees wie ein Alpdrück befallen hat, möchte ich heute zur Beantwortung vor die Öffentlichkeit stellen, die gewiß auch das Interesse aller guten Patrioten erregen dürfte, die Frage:

Ist es wahr, daß die Bevölkerung des ewigen Gebens bereits müde ist und daß deshalb die „Rote-Kreuz“-Woche nicht auf das volle Verständnis der breiten Massen stoßen wird?

Die Beantwortung dieser Frage fordert zunächst eine andere heraus: Was will eigentlich die „Rote-Kreuz“-Woche? Diese Antwort ist leicht: Die Bevölkerung des Hinterlandes solle noch einmal alle Kräfte anspannen, um durch Spenden und Zeichnung von Mitgliederbeiträgen der hehrsten Einrichtung auf dem Gebiete der Humanität, dem „Roten Kreuze“, jene Mittel zu geben, die es ununterbrochen benötigt, um seiner gewaltigen Aufgabe auch in der Zukunft nachzukommen. Alle Veranstaltungen der ersten Maiwoche sollen den Stempel des „Roten Kreuzes“ tragen. Im edlen Wettbewerbe sollen alle ausgeübten Oesterreicher ihre Gaben zum Altare des Vaterlandes tragen und ihrer armen und verwundeten Brüder gedenken, die draußen im zähen Verteidigungskampfe für die teure Heimat bluten und leiden. Es wäre müßig, über die Bedeutung des „Roten Kreuzes“ zu sprechen. Jeder, der seine Teuren draußen im Felde weiß, wird dessen umfassende Tätigkeit auf allen Gebieten gewiß würdigen und fördern.

Schon aus der Arbeit unseres niederösterreichischen Landesvereines vom „Roten Kreuze“ kann auch der Nichteingeweihte die geradezu ungeheure Vielseitigkeit ermessen, die in nahezu zweijähriger, nervenpeinlicher Arbeit seitens des „Roten Kreuzes“ geleistet wurde. Von allen Seiten, von den bewährten großen Heerführern im Felde angefangen, bis zum schlichten Arbeiter herab, schallt uns täglich heißer Dank entgegen. Fragen wir uns aber, ob dieses Dankgefühl der Bevölkerung auch die richtigen Folgeerscheinungen zeitigt, dann müssen wir leider beschämt eingestehen, daß wir in ganz Oesterreich nur 270.000 Menschen zählen, die nicht nur durch Worte, sondern auch durch die Tat beweisen, daß sie es als Ehrenpflicht betrachten, dem „Roten Kreuze“ als Mitglieder anzugehören. 270.000! Eine lächerlich kleine Zahl, wenn man die Bevölkerungsziffer Oesterreichs damit vergleicht! Deutschland zählt 2 Millionen Mitglieder des „Roten Kreuzes“, Japan sogar deren 3! Das soll und muß auch bei uns anders werden! Unser Vaterland Oesterreich hat in diesem gewaltigsten Heldenkampfe aller Zeiten bewiesen, allen Hörglern und Zweiflern zum Troste, daß es ruhmvoll an der Seite des verbündeten Bruderreiches bestehen kann. Und seit nahezu zwei Jahren erdulden unsere Brüder draußen im Felde die unsäglichsten Strapazen und Opfer, in heiliger Liebe zu Volk und Vaterland, bereit, die teure Heimatserde zu beschirmen wider die zahlreichen, habgierigen Feinde.

Und wir im Hinterlande sollten des Gebens bereits müde sein, wo unsere Opfer auch nicht im entferntesten an die übermenschlichen unserer Streiter im Felde heranreichen? Von ehrfürchtiger Dankbarkeit erschauert, stand ich zu wiederholten Malen in unseren Feldspitälern an den Schmerzenslagern unserer kranken und verwundeten Brüder, die ich in stillem Heldenstum nicht ihrer eigenen Leiden gedenken sah, sondern ihrer Lieben in der Heimat, für die zu kämpfen ein stolzes Bewußtsein sie erfüllte und zu neuer Hingabe für Kaiser und Vaterland anspornete. Nie habe ich einen unwilligen Laut, nie ein böses „Schon wieder“ von ihren Lippen gehört, wenn sie geheilt hinauszuogen zu ihren Kameraden in die nassen, kalten Schützengräben. Ihr Pflichtbewußtsein, ihre heiße, unbergängliche Liebe zur teuren Heimat ließ sie immer wieder mit ungeschwächter Zuversicht den neuen Kampf aufnehmen und siegreich bestehen. Und für uns in der Heimat sollte es keine Pflicht geben, keine Dankbarkeit! Im Hinterlande könnte es möglich sein, daß die ewig Unzufriedenen mit ihren nörgelnden „Schon wie der“ die „Rote-Kreuz“-Woche einleiten dürfen, daß mancher zaudernd abseits steht, wenn unsere armen, kranken und verwundeten Brüder Hilfe von uns erheischen? Nein und abermals nein!

Wie vor Wochen Wiens und Niederösterreichs goldene Herzen für unsere armen, lungenkranken Soldaten zusammenzuschlugen im edlen Eifer werktätiger Vaterlandsliebe, so wird auch die „Rote-Kreuz“-Woche nicht nur in unseren

Heimatzgauen, sondern gewiß auch in ganz Oesterreich heißklopfende, dankerfüllte Herzen finden, die die bange Frage „Ist unsere Bevölkerung des Gebens müde“ mit aller Entschiedenheit verneinen und das Gelöbniß ableiten werden, die Armee der Barmherzigkeit, das „Rote Kreuz“, durch ihren Eintritt in dessen Reihen zu stärken und durch reichliche Spenden ihren Siegesanteil zu zeichnen für den heißersehnten und einst gemeinsam zu erringenden Enderfolg.